

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 12

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Traurig, aber wahr!

Die Feder zittert in der Hand —
Ist, was geschah, nur Unverstand?
Nicht Spaß ist's, nein 's ist bitter Ernst,
Was du in diesen Tagen lernst:
„Daß solches mit der harten Bahn
Bei härter'n Köpfen werden kann.“
Wer trägt die Schuld? Wo ist das Recht?
Ist's Herrenwahn, der nur den „Knecht“
Im Menschen sieht, der nur befehlt,
Und mit der Pflicht nur Regel spielt?
Der das gegeb'ne Wort nur hält,
Wenn's ihm bequem ist und gefällt? —
Ist's Jörn, der den Bedrängten schwellt,

Wenn man sein Recht ihm vorenthält?
Ist's blinder Haß, der ihn betört,
Daß er nur auf die Führer hört?
Und merkt er nicht, daß wer ihn lockt,
Im eigenen Neste sicher hockt,
Und ihn nur braucht und irre führt,
Damit das Nest noch wärmer wird?
Fällt etwa gar — man glaubt es fast —
Die Schuld dem „höchsten Rat“ zur Last,
Der auch dem Dampfproß, so da scheut,
Mit väterlichem Sinn gebent?
Und gehen ließ, was gehen wollt',
Zu spät that, was er längst gefollt? ...

Nicht dieser, den' ich, oder der
Trägt ganz die Schuld. Ist sie auch schwer,
So bleibt sie doch auf jene vier
Verteilt, mit ihnen rechnen wir.

Und dennoch ward dem ganzen Land
Das Mal der Schande aufgebrannt,
Und diesen schwarzen, garst'gen Fleck
Tilgt keine Kunst der Rede weg.
Denn nie noch, seit der Eisenstrang
Den Gürtel um die Erde schlang,
Hat Menschenwitz so lang den Flug
Der Kraft gelähmt, die Menschen trug.

Aus der „Chronica Brandenburgica“

(verdäufchet durch Marchionen Posam).

Es begab sich aber im selben Jahr ein grausam sterbend in Asia und ein noch grausamer würgen in Europa, allwo der ruechlos großtürk sine mörderhand usrecktet über die Christen und schlachtet ihrer über hunderttausend. Do es aber auch den christengemeinden us Kreta an lib und leben gehen will, drehen die den spieß um und machen kehrens mit dem muslimannischen henkersknechten; und maazen sich auch in Türkia und zuemeist in Graecia vil volch gegen den antichristen entpörel, bringen sie ihn in eine große bedrängnuß. Do hilft ihm aber der allerchristlichste König und Kaiser, der brandenburger Wilelmus, zuebenamset der zerschmetterter, us der Noth und versichert ihn seiner allmächtigen fründ. und hilfsgenossenschaft. Vermeldet ihm hinwiederum der großtürk sinen unversieglichen dank und schicket, deß zu zengen, dorbi noch ein Bildnuß us gediegenem Silber, so den bernemstem Herculem mit der Keulen und dem fell des leuen dorstelllet; war aber nicht Hercules houpt, sondern wilelmi, so uf dem rumpf sihet, und der lib nackt und bloß, nur daß das leuenfell ezlich theile bedecket. Läßt der brandenburger in seiner herzensfröud, das bildnuß im vestibulo sinis palastes ufstellen, und uf dem sofel in güldener Schrift die Wort pinseln: Wilelmi der unbesiegbare, der friedensgründer, der Türkenfründ. Eines nachts aber ward der silberne Hercules von unbekanntem Händen, mueßten ihrer ezliche gewesen sin von wegen der schwere, wo sin sofel enthoben, und die inschrift haß verändert, also daß sie jeko lutete: Wilelm der unsichtbare, des Griechen schinders, des Würgers fründ. Und war alles die pure wahrheit. Denn do am morgen das hofgesind kam, war der Hercules unsichtbar worden, maazen verschwunden, und in der Stadt munnfelte das volch, auch das ander, so jene transformieret, siße wahr. Den complotierern aber ist die polizer nie uf die spur kommen, und gieng das gerücht, sie hätten, niemand weiß wo, das silberne Bildnuß inschmelzen und zue harten thalern usprägen lassen und leßtere in zerschiedenen rationen denen armenischen gemeinden zuebekändiget.

Großmächte! Achtung!

Wenn Kreta pazifiziert und selbständig wird, dann werden sicherlich Mazedonien, Armenien u. Aehnliches zu erreichen suchen.

Um diese Länder vor Revolutionskriegen zu schützen, wäre es schon besser Kreta permanent im Revolutionszustand zu lassen. Es mag als „türkische Revolutions-Insel“ dem Sultan verbleiben. Die Großmächte sehen die Anzahl der Gefechte, der türkischen Reformversprechungen, der Großmacht-Demonstrationen u. fest, welche jährlich zu liefern sind, und so bleibt wenigstens der stabile Zustand erhalten.

Cäsarenwahn.

Der Kaiser Nero, wie bekannt,
War Kaiser nicht nur, auch Komödiant,
War Sänger, Zeichner, Komponist
Kurz — alles, was sonst ein Kaiser nicht ist!
Dem träumt' einst, als er des Bauchs pfleg
Und nach äppigem Schmaus auf dem Sopha lag,
— Ein Jüngling noch, kaum zum Manne reif,
Obwohl ihn als solchen das Höstlingsgeschweiß
Lobpreiste mit Harfengeoßen und Psalter
Als ständ' er schon längst im Schwabenalter —
Ihn träumt also, ein ganzer flor
Von Weisheitsblüten sprosse hervor
Aus seines erlauchten Leibes Poren
Und alle Künstler, Professoren,

Poeten, Priester, der ganzen Welt
Hätten andachtsvoll seinen Thron umstellt,
— Umstellte zwar weniger als umkniert —
Und sängen im Chor das herrliche Lied:
„Heil Dir, dem Allerweltsbezwinger,
Dem Weisheits-Träger und Vollbringer. . .“
Da plötzlich, mitten in diesen Stimmen
Fühlt er im Bauch ein schmerzhaft Grimmen,
— Wahrscheinlich von der Speisestauung
In den Kanälen der Verdauung —
Darob erwacht er, und öd' und leer
Ist's um den Weltbezwinger her.
Verdüstert, kahzengämmerlich
Bestimmt, ruft er den Arzt zu sich,

Erzählt den Traum ihm, und was im Magen
Und Unterleib sich zugetragen.
„Was hat das zu bedeuten? Sprich!
Dann aber, flugs, kurire mich! . . .“
Nachdenklich wiegt der Arzt das Haupt:
„Das geht so rasch nicht, wie Du geglaubt.
Die Krankheit sitzt tief in den Nieren;
Kein Arzt vermag sie zu kurieren.
— Nur Deines gleichen leiden dran —
Wir nennen sie: Cäsarenwahn!“ —
Respekt vor dieser Offenheit!
Wer wäre wohl so mutig heut,
In diesen schwülen Kaisertagen,
Es Ihn auch in's Gesicht zu sagen?

Die Beratung der Mächte.

Oesterreich: „Also, meine Herren, wo waren wir stehen geblieben, bevor wir unser Schläschen machten? — Richtig. — Demonstration! Wir schlagen also eine große Demonstration vor — alle Schiffe puffen auf einmal ihre Kanonen ab, — natürlich in's Wasser —“

Frankreich: „Wir möchten, — wenn Rußland erlaubt, —“

Rußland: „Wir wollen selbst sprechen. Als Amendement zu den Kanonenschüssen beantragen wir gleichzeitig ein großes Feuerwerk: Schwärmer, Raketen, Sonnen u.“

England: „Meine Herren, vergessen wir nicht die Hauptsache. Was soll mit Kreta geschehen? Wir schlagen vor: Versteigerung der Insel an den Meistbietenden!“

Deutschland: „Suum cuique! Wir schießen die Insel in zwei Hälften. Eine kriegt Griechenland und —“

Ein Briefträger: (erscheint und gibt einen Brief ab)

Deutschland (liest die Adresse): „An die entschlossenen Großmächte —“

Alle: „Der ist nicht an uns.“

(Nach längerer Beratung wird der Brief dennoch erbrochen. Er kommt vom Sultan, welcher anfragt, ob einer der Herren ihm nicht 100,000 Pfister pumpen könne. Man geht zur Tagesordnung über.)

Oesterreich: „Meine Herren, wie wir soeben aus den Zeitungen ersehen, verlangt Europa, daß wir etwas Positives leisten.“

Alle: „Diese Unverschämtheit!“

(Man beschließt, zur Strafe Europa noch vier Wochen in Ungewißheit zu lassen über die Schritte, welche die Großmächte in der kretensischen Frage zu thun gedenken.)

Onkel Krüger.

Der Krug geht so lange, bis er bricht
Zum Brennen, aber der Krüger nicht!
Denn dieser schlichte Comparativ
Ist gesund und zäh und blickt auch tief.
Nann' er doch, trotz ihrer Gloria
Trotz königlichem Putz und Schimmer,
Die altbewährte Viktoria
Ein „schwer zu traktierendes Frauenzimmer.“

Depesche aus Kreta.

Großes Scharmügel zwischen Griechen und Türken. Ge siegt hat Niemand, dagegen ver siegt sind die Kriegskassen. Gefallen: sämtliche griechischen und und türkischen Papiere.

Seemann: „Atavismus — wie heißt? Unser Kaiser übergeht seinen Vater und spricht immer nur von seinem Großvater.“